

## Segeltörn mit der Robinsonjolle

### Zu uns

Wir sind Max, Ex-BufDi des VSS (21) und Christian (20), ebenso leidenschaftlicher Kutter- und Jollensegler vom Haus Warwisch in Hamburg, von dem die „Minikutter“ in den Siebzigerjahren überhaupt ausgedacht wurden. Übrigens: die *SHALUPP* hat der VSS 1992 beim Haus Warwisch gekauft (vorher hieß sie dort *SCHLUMPF* und ist unter anderem auf der Ostsee eingesetzt worden). Christian ist nicht nur jahrelang regelmäßig in der Ostsee auf Kuttertour gegangen, sondern hat auch seit 2017 Gruppen auf den (über zehn) Robinsonjollen des Haus Warwisch begleitet.

Max ist schon während seiner BufDi-Zeit 2019 des Öfteren mit großer Freude Robinson gesegelt und hat noch etwa einen Monat vor dem Törn plötzlich nachts beschlossen, einen Robinson selber zu bauen. Die besten Ideen kommen eben nachts!

Kennengelernt haben die beiden sich beim Seefahrtstudium in Elsfleth (nahe Bremen). Sie wollen beide Kapitäne auf Großseglern werden.

### Zu unserem Schiff

Den Robinson hat unser Vereinskollege Peter Wanner mit seiner siebten Klasse in Tübingen gebaut. Finanziert durch eine große anonyme Spende und viel eigenen Einsatz war das Schiff nach zwei Jahren fertiggebaut. Ursprünglich für eine Donaufahrt zum Schwarzen Meer geplant, fand die Jungfernfahrt 1995 auf dem „schwäbischen Meer“ statt. 1996 hat Peter den Robinson dem VSS überlassen. Er ist – wie die Kutter – als Ketsch getakelt. Im Gegensatz zu ihnen führt er allerdings Spriet- und keine Luggersegel. Seine Länge über alles, also inklusive Klüverbaum und Ruder beläuft sich auf knappe sechs Meter.

### Reisebericht

#### **Tag 1 | Klausenhorn – Mainauer Bucht | Fahrzeit 2 Stunden | 2,83 Seemeilen**



Los geht die Reise! Danke an Peter für das Bild.

Die Flaggen, Ersatzschlafsäcke und kalten Nudeln an Bord genommen, legten wir abends vom Klausenhorn ab. Zielposition für den ersten Tag war die Mainauer Bucht zum Übernachten. Wir starteten mit einer langsam abflauenden Brise und mussten erst auf den letzten Metern zu den Paddeln greifen.

Nachts hat uns der Robinson lautstark an seine Rumpfform erinnert (Knickspant). Zusätzlich zum Prasseln des Regens auf die Persenning schlugen die Wellen so heftig gegen das Boot, dass wir mehrmals aufwachten und gezwungen waren, unsere Position zu verlegen. Nichtsdestotrotz, auf der Reise dorthin wurden wir von einem spektakulären Himmel begleitet:



## **Tag 2 | Mainauer Bucht – Altnau (CH) – Romanshorn (CH) | Fahrzeit 11 Stunden | 18,60 Seemeilen**

Zum Glück gab es am nächsten Morgen noch genug kalte Nudeln für jeden zum Frühstück. Bei klarem Wetter aber wenig Wind hieß es „Anker auf“ und der Törn wurde Richtung Obersee fortgesetzt. Als wir nach sehr langsamer Passage der schönen Mainau verhungert waren, genossen wir die erste Badepause und stellten dabei fest, dass Max das Boot als Außenborder mit Tauchflossen auf über zwei Knoten Geschwindigkeit bringen kann (gemessen mit dem bordeigenen Satellitennavigationsgerät)! Das war schon mal schneller als treiben. Wieder an Bord, schafften wir es, die Fährlinie zwischen Konstanz und Meersburg bei einem leisen Zug zu durchkreuzen. Schließlich briste der Wind für längere Zeit auf. Wir hielten auf die Landspitze von Romanshorn zu in der Hoffnung, es bis Egnach – einem kleinen Hafen auf dem Schweizer Ufer noch hinter Romanshorn, welchen man über einen schmalen Kanal erreicht – zu schaffen. Den hatte Max von einem Freund empfohlen bekommen. Ein aufziehendes Gewitter zwang uns jedoch, einen Schutzhafen aufzusuchen. Mit gesetzter schweizerischer Gastlandsflagge landeten wir in Altnau (das liegt in etwa auf halber Strecke zwischen Konstanz und Romanshorn), um an einem Gaststeg abzuwettern. Als wir der Hafenmeisterin versuchten, unser Boot zu beschreiben, wusste sie gleich Bescheid: sie hatte die „zwöi chli Segeli“ schon in der Einfahrt gesehen. Die zwei kleinen Segel waren wir. Obwohl, eigentlich waren es ja drei mit der Fock. Wie auch immer, wir waren schon mal bis in die Schweiz gekommen!



Festgemacht in Altnau. Besanmast gelegt, Fock- und Großsegel aufgegeit.

Just nachdem wir das Boot abgedeckt hatten, fing es an zu regnen – bestes Timing. Nachdem wir uns im hübschen Altnau teuer verproviantiert hatten, war der Regen durch. Ergo hissten wir die Segel und hielten uns weiterhin am Südufer gen Osten. Die nächsten Regenzellen im Anmarsch, beobachteten wir die Lage an einer Boje in Ufernähe und segelten schließlich guter Dinge weiter. Als es vor Romanshorn schon recht spät und auch der Seegang während unserer Kreuz höher





geworden war, liefen wir in den Gemeindehafen Romanshorn ein. Wirklich ein schöner Hafen! Abends beim Aufklaren zeigte Chris die legendäre Haus-Warwisch-Technik des Segelzusammenlegens, sodass die gelegten Masten mit ihren Segeln kaum noch Platz einnahmen auf unserem Minikutter.

### Tag 3 | Romanshorn (CH) – Hard (AT) | Fahrzeit 10 Stunden | 18,42 Seemeilen



Gerade eben groß genug für uns: der Liegeplatz in Romanshorn.

Der nächste Morgen war so schön. Auch, wenn wir von ein paar sehr laut klönenden Yachties geweckt wurden. Entspannt auf unserem Riesenliegeplatz gefrühstückt, konnten wir all unseren Kladderadatsch trocken einstauen. Zur Feier des Tages erwarb Max noch vor Abfahrt einen Vereinswimpel des Yachtclubs Romanshorn als Erinnerung. „Klar vorne und achtern!“ Mit leichtem Wind fuhren wir eine Weile auf den See hinaus bis Chris feststellte, dass sein persönlicher Frischwassertank (Flasche) am Steg geblieben war. Also zurück. Als wir kurz darauf mit allen Tanks an Bord die nächste Seefahrt beginnen wollten, verhungerten wir vor der Hafeneinfahrt. „Du als Student der maritimen Meteorologie, wie ist deine konkrete Einschätzung zum Wind im Verlaufe des Tages?“ – „Der Wind, der kommt auf *jeden* Fall noch“, war Maxens Standardsatz. Etwa eine Stunde trieben wir in der brennenden Sonne. Die Wellen der herumirrenden Mietboote schlugen heftig gegen unseren unförmigen Rumpf. Da blieb nur noch Badepause. Mittlerweile hatte Chris sich im Vorschiff schlafen gelegt. Als Max einige Zeit später die Segel überholte und den Robi auf Kurs brachte, sah Chris schreckhaft auf und fragte „Haben wir Wind oder ist das aggressives Treiben?“ Wir hatten Wind! Er reichte sogar aus, um Max bei der zweiten Badepause hinterherzuziehen!



Unser Plan war es, den See auf einer möglichst großen Länge abzufahren und dabei so viel und lange wie möglich zu segeln. Wir richteten den Kurs also erst mal gen Osten. Insgeheim hatte sich Max sogar schon einen Zielhafen überlegt: Höchst in Österreich. Denn Max kommt aus einem Ort, der auch Höchst heißt, Frankfurt-Höchst. Doch die Mündung des Alpenrheins war irgendwie spannender und der Wind hat uns anhaltend Fahrt gebracht, weswegen wir auf Hard als Zielhafen, ebenso in Österreich gelegen (etwas weiter als Höchst), kamen. In einem Affenzahn segelten wir also Schmetterling von Romanshorn bis zur Mündung des Alpenrheins. Das Wasser des zum Ende hin kanalisierten Alpenrheins war hellgrau und eiskalt. Solange es noch nicht in tiefere Schichten abgesunken war, vermischte es sich sehr schön mit dem türkisen, glasklaren Wasser des Sees.



Passieren der Alpenrheinmündung.

Mit dem Sporthafen Hard erreichten wir nach zehn Stunden unser Ziel Österreich. So waren wir mit der Jolle in drei Tagen in allen Bodenseeländern gewesen!  
Ein sehr netter Herr des dortigen Yachtclubs vermittelte uns noch zu fortgeschrittener Stunde einen Liegeplatz. Er lächelte, als er unsere bescheidene Fahrtenyacht sah und staunte nicht schlecht, als wir ihm berichteten, woher und in welcher Zeit wir kamen.



Finde unser Boot!

Wieder pünktlich bevor der Regen kam war alles abgedeckt und wir machten uns auf Nahrungssuche. Denn selbst die kalten Nudeln waren irgendwann aufgebraucht. Durch die etwas anderen Coronaregelungen in Österreich mussten wir uns mit einem Schnitzel-to-go an der Bushaltestelle begnügen.

#### **Tag 4 | Hard (AT) – Immenstaad | Fahrzeit 5 Stunden | 18,0 Seemeilen**

Es war mies am schiffen als wir aufwachten. Nach drei regnerischen Nächten hatten wir die Position der Persenning perfektioniert, sodass in unserem Boot auch nach ergiebigem Dauerregen von oben her alles dicht war. Jedoch hatte der Rumpf auf Steuerbordseite am Kimmstringer ein Leck durch das wir beständig Wasser nahmen. Durch zwei Isomatten machte sich dies beim Schlafen allerdings kaum noch bemerkbar.

Den verregneten Vormittag nutzten wir zum Einkaufen. Seine Schulden beim Hafenmeister beglichen, startete das legendäre Duo zum nächsten großen Schlag. Max hatte am Morgen schon die meteorologische Lage genauestens und fachlich eingeschätzt: „des zieht auf *jeden* Fall durch“. Natürlich zog es durch.

Nun waren wir am östlichsten Punkt der Reise angelangt. Zwei ganze Tage ostwärts gefahren, war die Zeit zum Umkehren erreicht. Schließlich hatten wir zur Sicherheit drei Tage für die Rückreise eingeplant.

Vor Auslaufen aus Hard kreuzten wir zunächst zur altehrwürdigen und in Hard beheimateten *OESTERREICH*, dem 1928 ersten dieselgetriebenen Fahrgastschiff des Sees. Wenig später ertönte



eine tiefe Dampfpeife über den See. „Die *HOHENTWIEL!*“, sagte Max begeistert. Das konnte nur die *HOHENTWIEL* sein, zu der wir daraufhin einen kleinen Abstecher wagten. Max hatte Chris schon vorher viel erzählt von der *HOHENTWIEL*. Und dann bekamen wir sie beide zu Gesicht. Wirklich ein ganz besonderes Schmuckstück und das einzige noch betriebsfähige Dampfschiff dieser Größe auf dem Bodensee, die 108 Jahre alte *HOHENTWIEL*.



Auf drei Strich an Steuerbord: der Seitenraddampfer *HOHENTWIEL*.

Weit werden wir wohl nicht kommen, dachten wir, da wir erst am Nachmittag – wo es endlich aufgehört hatte zu regnen – abgelegt waren. Doch Tag 4 unserer Segelwanderung wurde zur Rekordfahrt. Der Wind blieb bei uns und spontan steckten wir Immenstaad als neues Ziel. Etwas sportlich von der Strecke her, aber die Windvorhersage war vielversprechend. Mit einer Stundengeschwindigkeit von über 3,2 Seemeilen segelten wir, nachdem wir noch ein mal die Alpenrheinmündung bestaunt hatten, durchgehend im Schmetterling in einer Linie von Hard bis Immenstaad.



unser Track



die beiden Nautiker



Es hat so Spaß gemacht!



Wieder in deutschen Gewässern angekommen, machten wir uns im Immenstaader Häfele auf die Suche nach einem Liegeplatz – der Hafen war komplett voll. Andere einlaufende Jollensegler aus Immenstaad riefen uns zu, für uns würde sich noch ein Platz finden. Sie sollten Recht behalten. Der Robinson hat nunmal einen Größenvorteil. Als wir alle Hafengebiete abgefahren waren, fanden wir schließlich in der letzten Ecke zwischen Ufer, Steg und drei weiteren Booten den ultimativen Ghettoliegeplatz:



Der Robinson ist das Reiseboot schlechthin. Eine sehr lange Querleine mittschiffs, eine Achterleine, eine Bugleine und eine Vorspring hielten unseren Zweimaster in Position. Die herumlaufenden Yachties waren alle schwer angetan von unserem Boot und machten uns hilfsbereit die Leinen fest. Wenn man mit dem Robinson unterwegs ist, zieht man überall die Blicke auf sich.

### **Tag 5 | Immenstaad – Klausenhorn | Fahrzeit 10 Stunden | 20,5 Seemeilen**

Nach der ersten trockenen Nacht (!) verließen wir Immenstaad nach einem Ausflug zum Bäcker schon morgens bei einer sonnigen halben Windstärke. Die Leute sahen uns gespannt beim Aussegeln zu. Etwa eine Meile vor dem Landesteg schief der Wind ein. Wir frühstückten. Kurz darauf hielt eine Segelyacht geradewegs auf uns zu. Etwa querab fragten sie, ob das Boot ein Eigenbau sei. Das wurden wir sehr oft gefragt. Immer etwas enttäuschend, denn wir sind schließlich nicht die Erbauer. „Das ist vom Verein für sozialpädagogisches Segeln. Wir segeln mit Gruppen auf Marinekuttern.“ Und jedes Mal fügte Max hinzu „Der Eigenbau kommt noch!“ Nachdem die Yacht weg war, kam der Wind. Wir kreuzten die gesamte Strecke bis zum Klausenhorn.



Mit ordentlich Krängung am Wind. Recht voraus die Fährlinie Konstanz-Meersburg;  
der Überlinger See ist nicht mehr weit.

Nach zehn Stunden Kreuzen kam am frühen Abend die *SHALUPP* mit Bufdi Raphi und den Vereinsmitgliedern Sigi und Thomas vor dem Klausenhorn in Sicht:



Sigi, Raphi und Thomas auf der SHALUPP (dem schönsten Schiff vom Bodensee)



Wir hatten es geschafft!

Einen ganzen Tag früher als geplant erreichten wir nach über 78 Seemeilen (145 km) das Klausenhorn und setzten noch einmal die Gastlandsflaggen der Länder, in denen wir gewesen waren.



Danke an Raphi für das Bild.



unsere zehnstündige Kreuz



## Fazit

Ursprünglich wollten wir mit dem Kutter auf Tour gehen, doch es war keiner frei gewesen. Dafür den Robinson zu nehmen war eine sehr spontane Idee, die uns sowohl viel Spaß als auch interessierte Blicke brachte. Gleichzeitig war es eine Art Studienreise, auf welcher genau untersucht und überlegt werden konnte, was Max an seinem Eigenbau später verändern will. Beispielsweise wäre es sehr nützlich gewesen, eine Art Zeltaufbau für die Persenning zu haben, sodass sie weniger durchhängt und sich Wassersäcke ausbilden können und damit mit man etwas mehr Platz darunter hat. Außerdem möchte Max bei seinem eigenen Robinson die Segel bergen können, damit Hafenanlegemanöver bei viel Wind „unter Paddel“ weniger stressig sind.

Da Christian auf der Seite mit dem Leck geschlafen hat und deswegen die Isomatten bekam, schlief Max auf dem Holz, was nach vier Nächten doch nicht mehr so gemütlich war...also beim nächsten Mal mehr Isomatten mitnehmen.

Kosten: Wir haben in keinem Hafen (auch nicht in der Schweiz) mehr als sechzehn Euro Liegegeld gezahlt.

Wir sind sehr dankbar, dass der VSS uns dieses kleine Abenteuer ermöglicht hat!

Danke an Peter Wanner und Raphael Locher für's Fotografieren!

Christian & Max